

LESERWAHL 2017 – HIFI IMWERT VON 200.000 € GEWINNEN!



stereoplay

Die technische Dimension von HiFi

Deutschland 6,90 €
www.stereoplay.de

stereoplay

10 TRACKS
des audiophilen
Kultlabels
STOCKFISCH

Österreich: 7,60 € / Schweiz: 13,70 Sfr / BeNeLux: 8,05 €
Italien: 8,95 € / Spanien: 8,95 € / Slowenien: 8,95 € / Slowakei: 8,95 €
Finnland: 10,15 € / Dänemark: 80,00 DKK / Griechenland: 10,35 €

12 | 2016

BOXEN HIGHLIGHTS 2017

Bezahlbares High End von Dynaudio, Quadral, Teufel und Co.

**Perfekt
organisiert**

So rippen, speichern & taggen
Sie Ihre Musiksammlung



**KUNST DES
VERSTÄRKENS**

Klassische Vor- und Endstufen
von McIntosh, Vincent und Co.



Inhalt

Test & Technik

Standboxen

- 010 Dynaudio Contour 30
- 018 Opera Grand Callas
- 022 Teufel Theater 500

Kompaktbox

- 014 Quadral Aurum Galan 9

Streaming-Spezial

- 028 Netzwerkplayer YBA MP100SE
- 030 Netzwerkreceiver Onkyo TX-L20D
- 032 Netzwerkplayer Naim NDX

Röhrenvorverstärker

- 042 Valvet Soulshine 2
Handgemachte Röhrenvorstufe

Vorverstärker

- 044 McIntosh C22
Vorstufe mit klassischer Optik und Spitzenklang

Endstufe

- 048 Vincent SP-20
27-Kilo-Kraftpaket

Tonabnehmer

- 050 Clearaudio da Vinci V2
- 051 Kiseki Blue N. S.
- 052 Ortofon Cadenza Red
- 053 Sumiko Pearl

Tonarm

- 054 Thorens TP92/12"

Subwoofer

- 056 ELAC S10EQ
- 057 Focal Sub 1000F
- 058 Sumiko S.5
- 059 Yamaha NS-SW901
- 060 SVS-SB-1000

Noise-Cancelling Kopfhörer

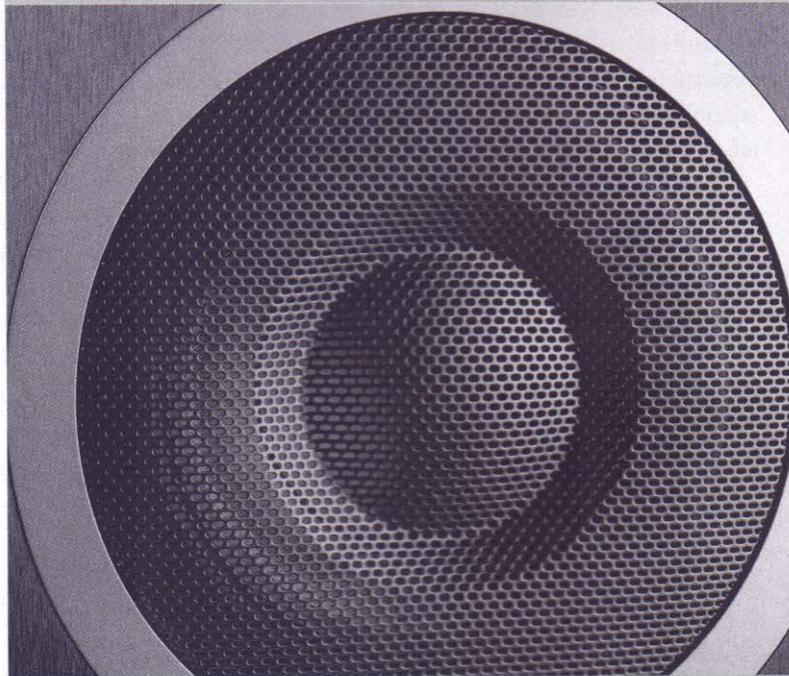
- 064 Parrot Zik 3
- 066 KEF Space One
- 068 Audio Technica ATH-MSR7NC
- 070 Teufel Mute



10

Standboxen

Ob Dynaudio, Opera oder Teufel: Diese Boxen haben's drauf



56

So ein Dampfhammer

... kann fast jede HiFi-Anlage nach vorne bringen



50

Tonabnehmer

Feinmechanische Wunderwerke von 140 bis 4700 Euro

Schützenträume von La Callas

Die Grand Callas von Opera entstammt feinstem italienischem Lautsprecherbau. Ein

Traumlautsprecher als Dipol. Wer all sein Können erleben will, der braucht ein feines Händchen.

Die neue Grand Callas von Opera sieht einer Standbox von Sonos faber extrem ähnlich. Die Holzverkleidung an den Seiten, die geschwungene Form, das feine Leder auf der Front. Wer hat hier von wem was abgeschaut? Vermutlich wird es die Inspiration gewesen sein. Sicher ist, dass Sonos faber zuerst da war. Nur: Auf die bekannte Lautenform gibt es wahrscheinlich kein Copyright.

Doch es existieren Besonderheiten, in denen sich die zwei Italiener voneinander abheben. Der augenfälligste Unterschied an der Grand Callas ist ein Dipol: Auf der Rückseite hat Opera gleich zwei Hochtöner eingelassen. Sie laufen im gleichen Frequenzbereich wie der Hochtöner vorn, sind aber in der Phase gedreht. Die Wandler stammen von Scan Speak: 29 Millimeter große Gewebekalotten.

Wozu der Aufwand? Und dann auch noch mit gleich zwei Hochtönern? Prinzipiell will Opera damit die Brillanz und die räumliche Abbildungstiefe verbessern. Drei Hochtöner fluten mehr Hochtonenergie in den Raum, woraufhin man mehr Details hören soll, so der Gedankengang bei Opera. Platziere man mehrere Hochtöner übereinander, so ergeben sich Auslöschungen ober- und unterhalb dieses Hochtöner-Panels. Ungewollte Decken- sowie Bodenreflexionen würden dadurch reduziert, während die Abstrahlung in der Breite uneingeschränkt bliebe.

Stattlich auch das Aufgebot an Basskraft. Gleich zwei Membranen mit einem Durchmesser von 20 Zentimetern hat Opera in die Grand Callas eingelassen. Auch die beiden Langhubbässe sind ein Ankauf von Scan Speak. Die Reflexenergie ver-

lässt das Gehäuse über drei Öffnungen auf der sieben Zentimetern starken, äußerst massiven Rückwand. Die Schallwand selbst kommt mit fünf Zentimetern Stärke nicht weniger wuchtig daher. Sie wurde nach allen Seiten hin gerundet. Die Absicht dahinter: Der Zuhörer soll sich auch im Nahfeld seiner Grand Callas gegenüber setzen können. Das konnten wir in unserem Testlauf nachvollziehen.

Stattlich auch der Mitteltöner, der mit einem Durchmesser von 17 Zentimetern nicht viel kleiner ausfällt als die beiden Bassgesellen. Doch die Membran ist um einiges weicher: Hier schwingt ein verstärktes Polypropylen. Die Übergabefrequenzen liegen bei 200 und 2000 Hertz.

Im Bass erlaubt sich Opera noch eine Besonderheit: einen kleinen Schalter mit der Aufschrift „EQ IN+“ oder „EQ IN-“. Hierüber kann die Basskraft angepasst werden. Wer seinen Lautsprecher beispielsweise in einer Raumecke platzieren muss, wählt am besten die Einstellung „IN-“; zusätzlich sollte man noch damit experimentieren, die Bassreflex-Öffnungen zu verschließen.

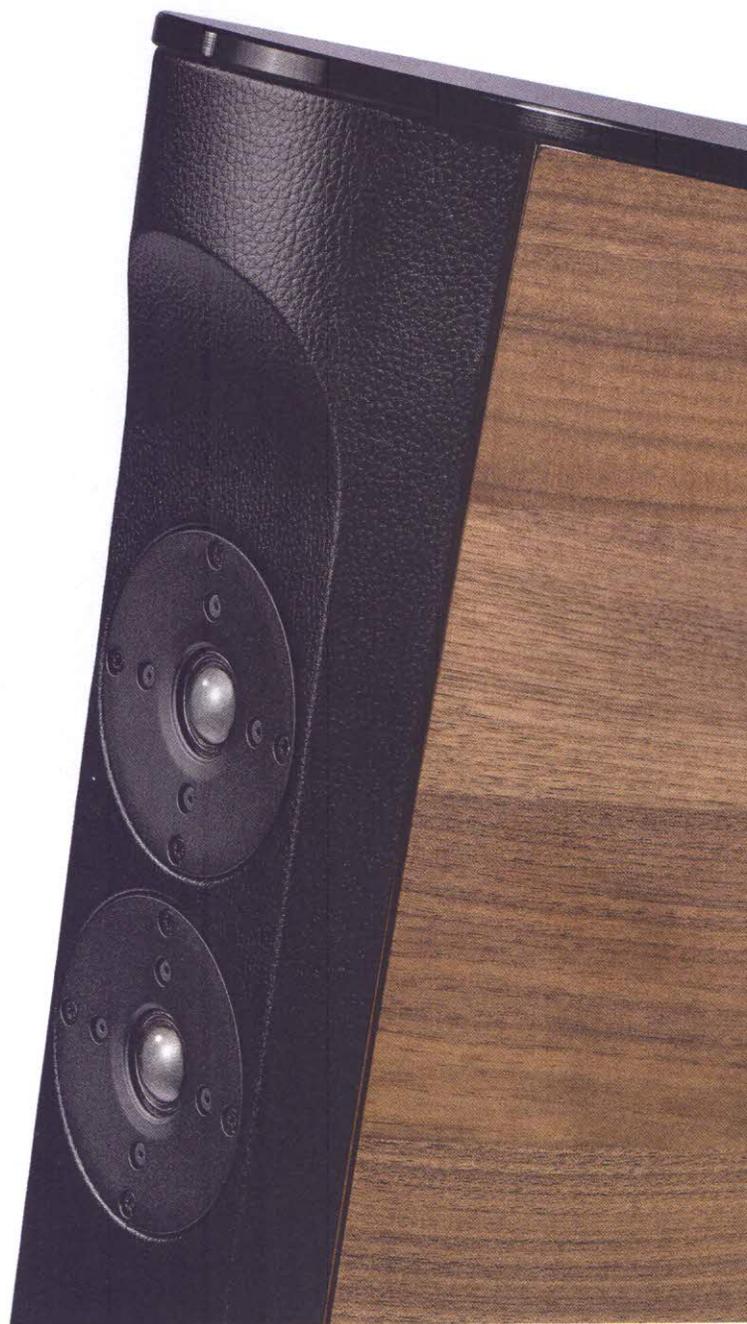
Was bei der ersten Begegnung mit der Grand Callas auffällt: Die Verarbeitung ist exorbitant, wirklich perfekt die feine Maserung des Holzes in Kombination mit den Leder-Applikationen. So lieben es offenbar nur die Italiener zu fertigen. Dazu ein wuchtiges, massives Bi-Wiring-Terminal. Da kann sich keiner über mangelnden Weihrauch beschweren.

Bewährungsprobe

Dann musste sich die Opera im Hörraum bewähren. Den Deca-Tontechnikern ist eine Prachtaufnahme von Leonca-

vallos „Bajazzo“ gelungen. Das Orchester klingt glutvoll, und über allem jubiliert die Stimme von Luciano Pavarotti. Nicht viele Lautsprecher können die Tiefen dieser Aufnahme ausloten. Vor allem besteht die Gefahr, dass Pavarottis Stimme eng klingt. Nichts davon an der Grand Callas. Doch fiel uns auf, dass die Brillanz von Pavarottis Stimme in Härte umschlug.

Dieser Lautsprecher braucht Zeit, um wirklich frei zu klingen, weshalb wir eine Einspielpause eingelegt und dem Lautsprecher einige Stunden zum Akklimatisieren zugestanden haben. Was deutlich half, danach klang Pavarotti eindeutig freier und fokussierter. Die Grand Callas offenbarte sich als echter Dipol: sehr luftig, sehr stark in der Panorama-Ab- ▶



Das Erkennungszeichen: Die Ingenieure von Opera haben in die Rückseite gleich zwei Hochtöner-Chassis eingelassen, baugleich zur Scan-Speak-Gewebekalotte auf der Vorderseite.

bildung. Dazu die schöne Kraft des Orchesters, das war wirklich bis auf den Punkt stimmig.

Da wollten wir noch tiefer hineinlauschen. Diesmal mit Klavier. So wählten wir die Klavierkonzerte von Johannes Brahms aus. Emil Giles sitzt an den Tasten, Eugen Jochum dirigiert die Berliner Philharmoniker. Was diese Aufnahme neben der hohen Interpretationskunst von den vielfältigen Konkurrenten abhebt: Die Tontechniker der Deutschen Grammophon haben hier mit Quadrophonie experimentiert. Es gibt einige Phasenspielerien, die gerade an Dipolen unangenehm auffallen können: beispielsweise der Einstieg in das zweite Klavierkonzert mit seinem Hornsolo. Das kann an kritischen Boxen wie aus dem hinteren Off erklingen. Die Grand Callas setzte das Solo punktgenau halbrechts in den Raum. Das war von ausgesuchter Präzision. Dann der perfekte Mix zwischen Orchester und Soloinstrument. Kantig und geradlinig stellten die Bassmembranen den großen Flügel in den Raum. Das hatte Fundament und Schub, da war die Gegenwart eines tonnenschweren Stahlrahmens und zugleich das Holz des Resonanzkörpers. So muss man einen Flügel abbilden können. Höchstes Lob in dieser Kategorie.

Wobei auffiel, dass die Grand Callas eher das geschliffene, konturenstarke Klangbild liebte. Dies ist kein softer Lautsprecher, er setzt kein Zuckerkrönchen, keinen Samt auf das klangliche Geschehen. Die Analyse ist hoch. Wer lieber einen Schmeichler als Lautsprecher sucht, ist hier falsch.

Wie kommt die Grand Callas mit Pop und Rock klar? Wir haben hier eine Neuerscheinung



Zwei Gewebehochohöner stehen im Rücken drei Bassreflex-Öffnungen gegenüber plus einem massiven Bi-Wiring-Terminal mit „EQ“-Wahlschalter.

zurate gezogen: das neue Album von Nick Cave namens „Skeleton Tree“. Das ist sehr getragene Musik. Trauermusik fast: Cave verarbeitet den Unfalltod seines Sohnes. Das ist zutiefst bewegend und hochkomplex in der Abmischung. Da wabern ultratiefe Basswellen, da knarzt die Stimme, alles sehr düster, kaum helle Momente. Gerade

die Bassfiguren überfordern kleine Lautsprecher. An großen Boxen kann es schnell wummern. Die Grand Callas blieb auf Kurs. Über den „EQ“-Schalter ließ sich sehr präzise die Bassenergie an den Raum anpassen. Ein sinniges Feature. Über allem dazu das Timbre von Nick Cave. Das hatte Kontur und Brillanz. Die Grand Callas zeigte sich als große Freundin der harten Form. Wer genau hinhörte, entdeckte aber auch, dass sie den Schmelz in Caves Stimme ebenso kantig an den Hörer brachte.

Das wollten wir genauer erlauschen. Und suchten eine Aufnahme aus, die vor allem eines hat: eben Schmelz. Das Emerson String Quartet interpretiert das Kaiser-Quartett von Haydn. Im Variationssatz wird jeder das Vorbild für die deutsche Nationalhymne entdecken. Die vier Musiker stricken die Melodie ungemein fein. Das lebt von der Luft zwischen den Instrumenten. Hier konnte die Grand Callas mithalten. In der Abbildung war das schlicht phänomenal. Und doch blieb da eine gewisse Härte, die die Aura der Aufnahme etwas dämpfte. Da fehlte etwas so schwer Greifbares wie das Seelenvolle, das beim Musizieren mit-schwang. Das konnte kritischen Gemütern eine Spur zu selektiv, zu analytisch gewesen sein.

Kein Samtteppich

Deshalb abermals: Dieser Lautsprecher beherrscht den großen Ton, aber nicht die große Aura. Er analysiert auf den Punkt genau, legt aber keinen Samtteppich aus. Wer das mag, mit dessen Klangideal sich das deckt, der bekommt hier einen rasant guten, überragend verarbeiteten Lautsprecher zum angemessenen Preis. **Andreas Günther**

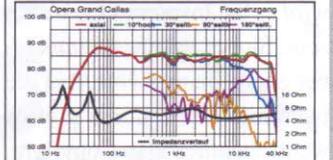
Opera Grand Callas
8900 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: TAD-Audiovertrieb GmbH
Telefon: 08052 / 9573273
www.tad-audiovertrieb.de
www.opera-lautsprecher.de

Maße: B: 30,1 x H: 130 x T: 54,9 cm
Gewicht: 75 kg

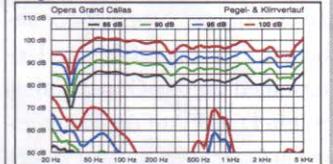
Messwerte

Frequenzgang & Impedanzverlauf



Ausgewogen mit kräftigem Bass, Rück-Hochtöner oberhalb 7 kHz.

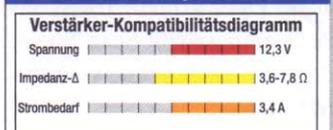
Pegel- & Klirrvorlauf 85-100 dB SPL



Bis auf schmale Klirrspitze sehr sauber mit hohen Reserven im Bass.

Untere Grenzfrequenz: -3/-6 dB 33/28 Hz
Maximalpegel: 108 dB

Praxis und Kompatibilität



Mittlerer Leistungsbedarf, dank wenig schwankender Impedanz genügsam bei der Stabilität.

Raumakustik und Aufstellung

Hörabstand	1 m	5 m
Wandabstand	0 m	1,5 m
Nachhallzeit	0,2 s	0,8 s

Leicht auf den Hörplatz anwinkeln, auch fürs Nahfeld geeignet, nicht zu nah an die Rückwand stellen

Bewertung

Natürlichkeit	10
Feinauflösung	12
Grenzdynamik	13
Bassqualität	14
Abbildung	13

Eine Pracht von einem Lautsprecher, die Verarbeitung ist aller Ehren wert und herausragend. Interessant ist das Konzept des Dipols. Beim Aufstellen ist Fingerspitzengefühl erforderlich.

Messwerte	Praxis	Wertigkeit
6	6	10

stereoplay Testurteil



Gesamturteil: 84 Punkte
Preis/Leistung: sehr gut